

Riefsaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsstelle
Tageblatt Riesa,
Gerneral Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riefsaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptkollektors Meissen befähigterseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1593
Circulanz
Riesa Nr. 52.

Nr. 207.

Dienstag, 4. September 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riefsaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Börsen- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für den Sommer und Herbstzeit sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 40 mm breite und 6 Zeilen umfassende (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Restameile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife, bezugslos und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen, Besondere Anzeigen, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen, Besondere Anzeigen, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen, Besondere Anzeigen, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Verantwortlich für Redaktion: L. W. F. Reichgraber, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Ein Meteor fällt zur Erde.

Der Todessturz auf dem Felde von Loul.

Ein Meteor fiel zur Erde: auf die Erde, über der die Morgenröte schien. Ein französischer Meteor war es, ein Meteorplan mit sechs Ethen, fünf Menschen verbrannten in ihm. Dieser französische Meteor gibt zu denken: nicht weil ein Minister in ihm sein Leben ließ, der ein heller Kopf und eine starke Persönlichkeit war, nicht nur, weil eben dieser Minister sich immer für den Ausbau der Flugsicherungs in Frankreich eingesetzt hatte, was an sich schon ein tragisches Moment in der Tragödie darstellt. Frankreich wird aber jetzt vielleicht in stärkerem Maße sein Augenmerk auf die notwendig gewordenen vollkommensten Sicherheit im heimischen Flugverkehr lenken. Die Presse hat es bereits aufgegriffen, der „Matin“ stellt an die Spitze des Refrlogs für den Handelsminister Botanowski die sicherlich berechtigten und aufwachen Worte: „Wollte man noch länger bestreiten, daß das französische Flugwesen sich in einer schlimmen Krise befindet?“ Der Meteor, der flammend und stichend mit der Nahrung von fünf Menschenleben zu Boden schoß, ist eine Warnung, eine Warnung, die nicht überhört werden darf.

Durch den oftmalsen Anblick von Feuerkugeln, die in einigen hundert Metern Höhe fröhliche Salomortalien schlagen, durch den gewohnten Anblick des geordneten Startes und Landens der Verkehrsflugzeuge auf den großen Luftbahnhöfen, wurde das menschliche Gemüt durch Jahre hindurch in Sicherheit gewiegt. Hier und da palästerte einmal so ein kleiner Absturz, man las flüchtig darüber hinweg, — es ist ja auch Eisenbahnunglücke, sagt man sich. Die kleinen Meteore wurden nicht gemerkt. In Deutschland kamen zwar solche Unglücksfälle verhältnismäßig selten vor: das hat daran, daß unsere Maschinen durchweg Ganzmetallflugzeuge sind, die Benzinspeisung durch Kohle erfolgt, die außen am Rumpf angeordnet sind und nicht in direkter Verbindung mit der Zündung stehen. In Frankreich aber ist das ganze Flugwesen, auch das gänzlich zivilen Zwecken dienende aus dem militärischen hervorgegangen, bei dem der Sicherheitskoeffizient naturgemäß eine kleinere Rolle spielt. Auch werden im französischen Luftverkehr im zivilen Verkehr Verkehrsflugzeuge mitbenutzt, die schon recht veraltete Typen darstellen und damit weniger Sicherheit gewährleisten, da sie von Anfang an für die Militärabteilung bestimmt waren. Es sind Maschinen, die oft noch Segelfluggewohnheiten und Holzgerüst haben, also ein immerhin gefährliches Verkehrsflugzeug sind. Es ist noch nicht ganz erwiesen, welche Ursachen den Todessturz herbeiführten; die Annahme spricht dafür, daß das Flugzeug dem Gewicht von fünf Personen nicht gewachsen war, daß Hebergewicht befam; durch den enormen Luftwiderstand explodierte der Benzintank. Der flammende Meteor verwandelte sich auf der Erde in einen Scheiterhaufen, der 2 1/2 Stunden lang brannte.

Hier und da brennen diese Scheiterhaufen, um in das menschliche Gemüt einzudringen. Hier und da führen die Meteore und erhalten blühend den Himmel dieser Welt und das Wert von Menschenhand, das oft so irreführend die Kunde des Schicksals herausfordert. Es war nur ein französischer Meteor, dessen Wut in unsere Welt: sollte es, abgesehen von Frankreich, das so zahllos Menschenleben und Material in kriegerischer Straußhaftigkeit in die Wüste führt, auch nicht für alle anderen die blutige Fackel der großen Wahnung symbolisieren — nicht zuletzt für Keldord und Uebermut falschen Sport-Chronisten und selbstlicher Verleumdung von Zeit und Tempo?

„Manchester Guardian“

über die englisch-französische Politik.

London. „Manchester Guardian“ befaßt sich in einem Vortitel mit der französisch-englischen Politik und führt aus, daß die Ablehnungen Lord Curzon's und des französischen Außenministers Degues nichts an der Tatsache ändern, daß in den englisch-französischen Beziehungen eine wesentliche Veränderung eingetreten sei. Die britische Außenpolitik habe, so heißt es weiter, in den letzten Monaten ihren Grundzug: Fühlung mit Europa nicht durch Paris oder Berlin, sondern durch Genf zu suchen, aufgegeben. Sie habe die französischen Vorbehalte zum Kelloggspakt angenommen und ein Flottenabkommen mit Frankreich unterzeichnet, dessen Kern darin bestehe, daß Frankreich so viele kleine, schnelle Kreuzer und so viele kleine U-Boote, wie es wolle, bauen dürfe. Die Wirkung des Abkommens sei, daß die französische und britische Flotte einander ergänzen würden. Alles das laute auf eine neue Entente hinaus und es sei vollkommen natürlich, daß die Franzosen frohlockten. Ihre Außenpolitik habe triumphiert. Die Folgen seien sich bereits. Vor einigen Wochen habe die Göttingen behauptet, daß die alliierten Truppen aus dem Rheinland zurückgezogen würden, jetzt aber verhalten die Franzosen sich darauf, daß Deutschland einen Preis für die Zurücknahme zu zahlen hätte und die britische Regierung habe mit diesem Wort angedeutet, daß sie es ablehnen würde, diese Rötigung zu billigen. Ein Druck Äußerer Art werde ausgeübt, um von Deutschland ein Versprechen zu erzwingen, daß es sich nie mit Österreich vereinigen werde. Dies seien die Folgen der neuen Entente und das Blatt fordert zum Schluß die Freigabe dieser unendlich schmerzlichen Verwicklungen und die Rückkehr zu Locarno.

Grundsteinlegung zum Studienbau des Deutschen Museums.

Der Begrüßungsabend.

München. Zu dem Begrüßungsabend, den die Stadt München am gestrigen Montag den Festgästen anlässlich der Grundsteinlegung des Neubaus des Deutschen Museums gab, war als Vertreter der preussischen Regierung Minister Seevering erschienen. Für die Reichsregierung Minister Schädel und Hilferding, Oberbürgermeister Dr. Schornagel begrüßte die Gäste namens der Stadt München. Der Vorlesende des Vorstandes des Deutschen Museums, Krupp v. Bohlen und Halbach, gedachte dann der großzügigen Unterstützung, die das Werk durch die bayerischen und städtischen Behörden gefunden habe.

München im Flaggenschwund

München. Am heutigen Haupttage der Festlichkeiten zum Anlaß der Grundsteinlegung zum Studienbau des Deutschen Museums zeigt die bayerische Landeshauptstadt schon am frühen Vormittag ein feierliches Bild. Die Reichsgebäude tragen Flaggenschwund in den Reichs- und Landesfarben. Die staatlichen Gebäude haben die bayerische Landesfarbe gelegt. Von den städtischen Gebäuden grünen die Landes- und Stadtfarben, auf dem Rathaus weht zum ersten Mal neben den Landes- und Stadtflaggen die schwarz-rot-goldene Reichsflagge und die alte schwarz-weiß-rote Fahne. Die Straßenbahnen sind mit weiß-blau und schwarz-gold bemalt. In der inneren Stadt ist reiches Flaggenschwund, namentlich in den Straßen zu bemerken, die der Herr Reichspräsident bei der Anfahrt zu dem Festtage berühren wird, bei dem heute vormittag um 10 Uhr der Grundstein zu dem Studienbau gelegt wird.

Der Reichspräsident in München.

München. (Zuspruch.) Der Herr Reichspräsident hat sich heute früh anlässlich der Grundsteinlegung zum Studienbau des Deutschen Museums von seinem Sommerurlaub-Aufenthalt in Dietramszell mittels Pralimwagen nach München begeben, wo er gegen 10 Uhr vormittags beim Valais des Ministerpräsidenten eintraf. Reichspräsident v. Hindenburg wurde im Ministerpräsidentenpalais vom Ministerpräsidenten Dr. Feld und seiner Gemahlin herzlich begrüßt. Die beiden Kinder des Ministerpräsidenten überreichten dem Herrn Reichspräsidenten einen Blumenkranz. Unter Vorzeichen der vor dem Valais zahlreich harrenden und die Straßen dicht umlaufenden Menschenmenge wurde sodann die Fahrt zum Deutschen Museum angetreten.

Der feierliche Festtag.

München. (Zuspruch.) In Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg, der Reichsminister Seevering, Dr. Schädel und Hilferding, als Vertreter der Reichsregierung, des bayerischen Gesamtministeriums mit Ministerpräsident Dr. Feld an der Spitze, und eines erlesenen Kreises von Ehrengästen wurde heute vormittag 10 Uhr die feierliche Grundsteinlegung zum Studienbau des Deutschen Museums vollzogen. Der Reichspräsident wurde bei seiner Ankunft vor der Halle feierlich begrüßt. Nach einem einleitenden Vortrag begann der Festtag mit dem Einzug der Gäste, die die Grundsteinlegungen geleiteten. Das niederländische Dankgebet leitete die Festreden ein.

Als erster Redner sprach der Präsident des Vorstandes des Deutschen Museums, Dr. von Clemen, der unter anderem an die Grundsteinlegung des Museums vor 22 Jahren erinnerte, bei der es gelungen habe, den Grundstein zu legen für einen Bau, der in seinen Mauern Denkmal aus den Anfängen des Zeitalters aufnehmen sollte, in dem wir leben, um sie den kommenden Generationen zu erhalten. Er gedachte der Fortschritte der Technik in den letzten 100 Jahren, auch auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung, um zu betonen, daß das, was die Phantasie eines Jules Verne als Märchen für die Zukunft auf dieser Erde ersann, durch Menschengeist und Menschenkraft bei weitem übertroffen worden sei. Im Deutschen Museum leben, so erklärte der Redner, die Marksteine dieser Entwicklung. Diese Marksteine sollen aber nicht nur die Vergangenheit ehren, sondern auch die Zukunft sein für die Festzeit und das kommende Geschick. Er werde nicht ruhen, sondern sich bemühen, im friedlichen Weltkreis der Völker dem deutschen Namen Ansehen und Ehre zu erhalten. Der neue Bau soll die historische Entwicklung festhalten und dadurch geistige Werte vor dem dauernden Verlust bewahren, gleichzeitig aber auch dazu dienen, allen Kreisen die Möglichkeit zu bieten, aus dem Beispiel des in harter Arbeit Geschaffenen Kräfte zu gewinnen zu einem schöpferischen Tun zu Ruh und Frommen des geliebten deutschen Vaterlandes.

Darauf ergriff Reichsminister Seevering das Wort zu einer Ansprache, in der er unter anderem ausführte: Als vor 3 Jahren der Sammlungsba des Deutschen Museums eröffnet wurde, da erlana aus verschiedenen Reden der Wunsch, daß das neuerhandene Werk nicht eine tote Sammlung toter Gegenstände sein, sondern zum lebendigen Bildungs- und Fortschrittsmotor für alle Kreise des Volkes werden möge. Heute können wir zu unserer großen Genugung und Freude feststellen, daß dieser Wunsch Erfüllung gefunden hat. Die Museumsdirektion

melden, daß bereits 3 Millionen Besucher nach München gekommen sind, nicht um den Inhalt des Riesenbaues wie ein unnahbares Heiligtum anzuhäufen, sondern vielmehr um sich Anregungen zu holen für das Kulturleben unseres Volkes im allgemeinen und die Gebiete der Wissenschaft und Technik im besonderen. So ist das Deutsche Museum bisher den Plänen seiner Schöpfer durchaus gerecht geworden. Aber das Wesere ist der Feind des Guten. So drängt der Sammlungsba nach einer zweckmäßigen Ergänzung durch Bibliothek, Planammlung und Vortragsäle. Das werden besonders alle diejenigen verstehen, die das Gesamtwerk immer mehr allen Volksschichten, insbesondere den minderbemittelten Schichten unseres Volkes, erschließen wollen. Unsere Jugend und unsere Arbeiter wett-eifern in dem Betreiben, mitzuwirken an der kulturellen Sebung unseres Volkes und der ganzen menschlichen Gesellschaft. Beseu wir ihnen, indem wir ihnen die Gebiete der Wissenschaft und Technik erschließen. Das ist edelster Dienst am Volke. Darüber hinaus hat der heutige Tag noch eine hohe ideale Bedeutung. Die Lagen des verlorenen Krieges legen uns eine Beschränkung auf. Aber darin ist sich das Volk in allen seinen Schichten einig: In seiner Kulturentwicklung will es sich nicht zurückzucken lassen, und in der Errichtung und Hervorbringung des Deutschen Museums liegt ein so kraftvoller Beweis von Selbstvertrauen und vom dem Willen zur Selbstbehauptung, daß uns auch die wirtschaftlichen Not unserer Tage nicht zu entmutigen brauchen. Reich, Länder und Gemeinden, Unternehmer und Arbeiter, zum Schutze dieses Friedenswerkes stehen sie zusammen.

Der bayerische Kultusminister Dr. Goldenberger gab zunächst seiner freudigen Genugung darüber Ausdruck, daß trotz aller Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse des letzten Jahrzehnts das Deutsche Museum im laufenden Jahre seinen Sammlungsba für Meisterwerke der Naturwissenschaften und Technik fortzusetzen konnte und heute die Grundsteinlegung zu seinem Gebäude für Studienzwecke feierlich begehen kann. Der Redner wies darauf hin, daß sich an der Ausführung und Ausstattung des Studiengebäudes nicht nur die verschiedenen Zweige der Wissenschaft, Industrie und Technik großzügig und opferfreudig beteiligten, und erinnerte an die reichen Beiträge der Banken, der Farben-, Zement-, Holz- und Eisenindustrie, der Elektrotechnik, der Brauindustrie, die nicht geringen Eistungen des Auslandes. Selbst für die Gütergemeinschaften liegen bereits wertvolle Spenden von über 100000 Mark, teils Zusagen der Mehrzahl der deutschen Verleger vor. Endlich haben Herr und Frau Krupp von Bohlen und Halbach ein Kapital zur Verfügung gestellt, aus dessen Zinsen alljährlich wertvolle Lehrbücher an eine größere Zahl von Studierenden und Arbeitern verchenkt werden können. Der Minister sprach allen, die um das neue Studiengebäude und dessen Ausstattung sich bemüht und Verdienste erworben haben, Dank und Anerkennung aus und gab sodann bekannt, daß auch in diesem Jahre der Museumring in Gold an 20 und in Silber mit Goldplatte an 17 besonders verdiente Persönlichkeiten von der bayerischen Staatsregierung verliehen werden könne, und zwar in Gold u. a. dem Reichspräsidenten von Hindenburg als Repräsentanten des deutschen Reiches, Reichspräsident v. Hübe, Reichsminister Dr. Schädel, Reichsfinanzminister a. D. Dr. Köhler, dem Chef der Marineleitung Admiral Jenter, Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, Generaldirektor Dr. Jns. Böckler, Dr. Goldenberger begrüßte die mit dem Museumring Belehenden herzlich zu diesem Ehrenzeichen und sprach zum Schluß noch den Wunsch aus, daß wie über der Ausführung des Sammlungsbaues auch über jener des Studien- und Bibliotheksbaues glückliche Sterne walten mögen.

Funmehr führte Reichspräsident v. Hindenburg mit folgenden Worten die ersten Dammerlöse auf den Stein: „Deutscher Arbeit, deutscher Technik, deutscher Zukunft diene dieser Bau. Alles Streben und Schaffen, das hier geleistet wird, möge geleitet sein von dem Gedanken: Alles fürs Vaterland!“

Es folgten der bayerische Ministerpräsident Dr. Feld, Reichsminister des Innern Seevering, Kultusminister Goldberger und als letzter Oskar v. Miller.

Mit der Nationalhymne endete die übermächtige Feier. Der Reichspräsident war bei seiner Abfahrt Beglehand begeisteter Guldigungen.

Der Ehrenring des Deutschen Museums.

München. Der bei der Gründung des Deutschen Museums am 7. Mai 1925 von der bayerischen Staatsregierung gestiftete Ehrenring für Verdienste um das Deutsche Museum wird nach einer Bekanntmachung des Ministeriums für Unterricht und Kultus nach neuen Satzungen künftig verliehen. Der Ehrenring wird in zweifacher Ausführung in Gold und in Silber mit goldener Platte ausgegeben werden, und zwar ohne Unterschied des Standes an Männer und Frauen, die sich besondere Verdienste um das Deutsche Museum erworben haben. Nach der Verleihung bleibt der Museumsring Eigentum des Staates, sodas der Belehene den Ring auf Lebenszeit mit der Maßgabe erhält, daß der silberne Ring zurückzugeben ist, falls der Belehene später den goldenen Ring erhält. Der Belehene hat einen Kettchen zu unterzeichnen, durch den der Verleihvertrag abgeschlossen wird. Die Verleihung, über die eine Urkunde ausgefertigt wird, erfolgt durch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus nach gutachtlicher Einvernahme mit der Museumsleitung.